

STEVE REICH Works (1965–1995)/ Nonesuch/East West Records



Hätte es Bachs „Kunst der Fuge“ nicht gegeben, wäre das zwar ein Verlust für die Musikgeschichte, aber ihre aktuellen Weichen wären damit nicht anders gestellt worden. Die Eigendynamik frühklassischer Kompositionstechniken dagegen wirkte bis in die Hoch- ja Spätromantik hinein. Mit dem Verlust der Tonalität war dann allerdings auch etwas anderes verloren gegangen: das wie selbstverständlich wirkende Zusammenspiel von musikalischem Bewegungsimpuls, Rhythmik und Gestik. So problematisch die Bemühungen des Neoklassizismus waren, eine neue Balance dieser Elemente zu erreichen, so manieristisch war umgekehrt der rein avantgardistische Weg steter Komplexitätssteigerung, KLANGerneuerung und concept art bis in die Gegenwart hinein, wie eine „Kunst der Fuge“ im virtuellen Quadrat des 20. Jahrhunderts, wobei sich der Name „Bach“ nach neuen Rechtschreibregeln entweder „Cage“ oder „Nono“ schreibt.

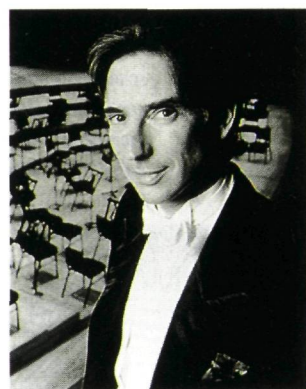
Vielleicht deutet sich damit doch das Außergewöhnliche an, das Steve Reich für die jüngere Musikgeschichte geleistet hat: Er hat sie, wie kein anderer Musiker, aus solchen Scheren, Verengungen und Polarisierungen befreit und tatsächlich einen musikalischen Kosmos geschaffen, in dem rhythmisch-gestische, klangliche und melodische Elemente in ein vergleichbar neuartiges Beziehungsnetz getreten sind, wie es in anderer Art die Frühklassik geschaffen hatte – mit weitreichenden musikgeschichtlichen Konsequenzen, wie sich schon heute sagen läßt, denn zahlreiche Jazz-, Rock- und Popmusiker und auch viele Diplom-Komponisten (trotz anfänglichen Spotts) folgten Reich und entwickelten sein Konzept in recht verschiedene Richtungen weiter. Insofern ist es sehr zu begrüßen, die zwischen 1965 und

1995 entstandenen Kompositionen als kompakte 10-CD-Box vorzulegen, gespielt von Reich selbst, von seinem Ensemble oder von äußerst versierten Ensembles und Musikern, die zu meist von Reich persönlich beraten waren. Über das Niveau der Interpretationen sollte hier also kein Wort verloren werden, wobei die vor der Nonesuch-Zeit bei der Deutschen Grammophon (DG 519 48 54) und die drei bei ECM eingespielten Reich-Platten keineswegs weniger authentisch sind, im Falle von „Tehillim“ ist die ECM-Einspielung (Steve Reich and Musicians, ECM 519 49 33, 1981) eindeutig überzeugender als die hier vorgelegte, etwas angestrengt wirkende Aufnahme des Schönberg-Ensembles unter der Leitung von Reinbert de Leeuw. Und, wenn man trotz aller Authentizität Kritik anbringen will, so sollte sie auch dem London Symphony Orchestra gelten – allzu beiläufig gespielt, teilweise auch etwas unprägnant wirken die charakteristischen, gestisch aufgeladenen Motiv-Impulse, aus denen sich der Orchestersatz zusammensetzt. Zugunsten des Orchesters und wohl auch des Dirigenten Michael Tilson Thomas muß man allerdings feststellen, daß „The Four Sections“ (1987) und „Three Movements“ (1986) erstens wirklich keine Hauptwerke Reichs sind, eher wie orchestrierte Nebenaspekte seiner Ensemblekompositionen wirken. Und zweitens, daß Reich als Orchesterkomponist einfach unerfahren wirkt. Allzu sehr merkt man, wie sehr er Orchesterkompositionen eigentlich ablehnt – warum auch nicht, wo er doch gerade jenseits dieses so konservativen und rhythmisch schwerfälligen Apparats entscheidend Neues geschaffen hat.

Gegensätzliche Höhepunkte

„Tehillim“ (1981) z.B. und „Different Trains“ (1988), um hier zwei durchaus gegensätzliche Höhepunkte seiner Musik zu nennen, sind Werke, die sehr stark in einem spezifisch jüdischen Kontext stehen, die aber gerade in ihrer menschlichen wie religiösen Intimität universell sind wie nur wenige Kompositionen. Hier die Psalmkomposition mit einem rhythmisch-hymnischen Elan, daß die nüchtern-verschlossenen, dem 20. Jahrhundert zugekehrten Himmelswände zusammenstürzen, dort der dokumentarische Blick auf „verschiedene Eisenbahnen“, die vor, während und nach dem

Zweiten Weltkrieg in verschiedenen Funktionen fahren – Reichs thematisch gewagteste, aber auch persönlichste und intensivste Komposition. In diesem spezifischen, irdisch-verwundeten Blick deutet sich auch das Thema von Reichs Video-Dokumentaroper an: Abrahams „Höhle“ als religiöser Urmotiv der westlichen Religionen. In „The Cave“ (1993, hier allerdings nur in einem von 106 auf 75 Minuten gekürzten Auszug) entwickelt Reich den musikalischen Ansatz der Melodisierung von Sprachgestik weiter, den er vor allem in „Different Trains“ entwickelt hatte. Dabei sieht sich Reich, der Amerikaner, in einer direkten Tradition von Janáček: „...Sprachmelodien sind Fenster in die Seelen der Menschen...für die dramatische Musik sind sie von großer Bedeutung“ zitiert Reich Janáček. Nun, auch Reichs früheste minimalistische Werke „It's Gonna Rain“ (1965) und „Come Out“ (1966) waren pure, allerdings nichtmusikalisierte Sprachgesten, die Reich phasenartig verschachtelt und mit sich selbst multipliziert zur Tonbandkomposition verarbeitet hatte. Die Übertragung dieser Methode auf figurative musikalische Gesten hatte dann den Reiz seines „Frühwerks“ ausgemacht: „Piano Phase“ (1967), „Four Organs“ (1970, hier brillant musiziert vom Ensemble Bang on a Can) und schließlich „Drumming“ (1971). In den großen Ensemblekompositionen



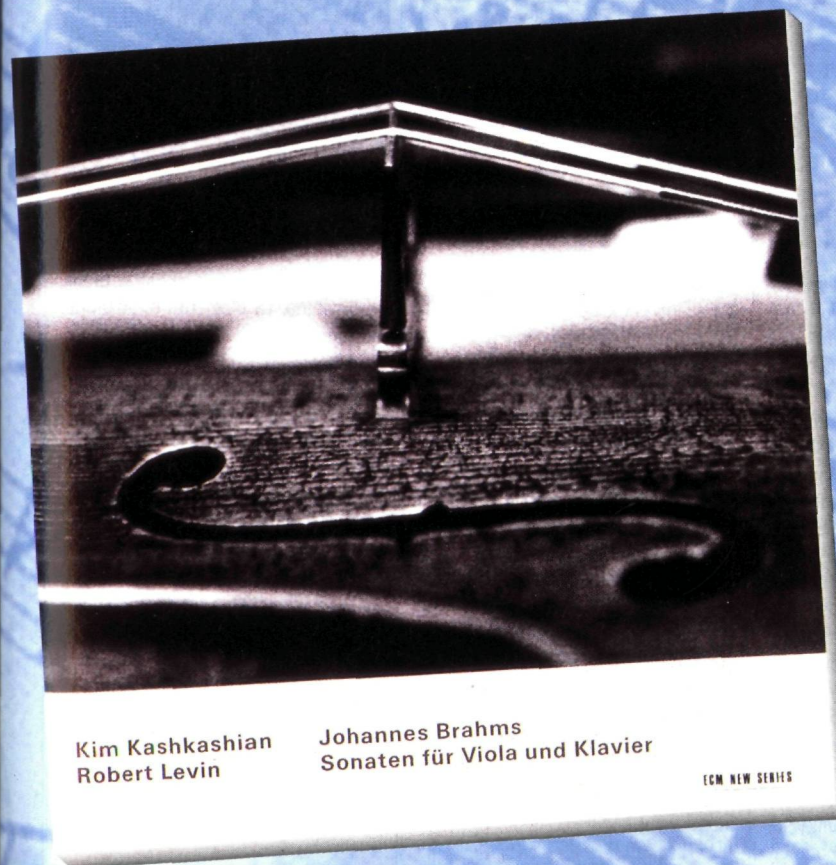
Michael Tilson Thomas dirigiert Reichs „Three Movements“.

der 70er Jahre lockert sich das zunächst starre Verfahren schrittweise auf. „Music for Mallet Instruments, Voices and Organ“ (1973), „Six Marimbas“ (1973/86) und „Music for 18 Musicians“ (1976), schließlich, auch von Bang on a Can neu eingespielt, „Eight Lines“ (1979; der treue westeuropäische ECM-Hörer kennt diese Komposition noch unter dem Titel „Ok-tett“ aus der inzwischen legendären ECM-Platte). Natürlich fehlt nicht „The Desert Music“. Reichs etwas monumental geratene „Tehillim“-Nachfolgekomposition, deren verbrauchte Jazz-Akkorde und Wagnerismen nicht unbedingt den typischen Reich-Hörer ansprechen. Dagegen fehlt „Violin Phase“, während die Solo/Tape-Kompositionen für Gitarre („Electric Counterpoint“, 1987 mit Pat Metheny) und für Klarinette („New York Counterpoint“ mit Evan Ziporyn) optimal eingespielt sind. Den Abschluß bildet die jüngste Reich-CD (vgl. FF 7/97, S.67) mit „City Life“, „Proverb“ und dem hinreißenden Marimba-Duo „Nagoya Marimbas“.

Hans-Christian von Dadelsen

Zum Abo des Jahres den

FONO FORUM
STERN DES MONATS

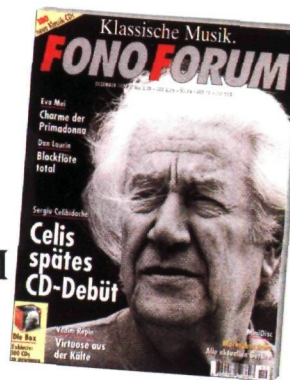


Kim Kashkashian
Robert Levin

Johannes Brahms
Sonaten für Viola und Klavier

ECM NEW SERIES

Sichern Sie
sich die Vor-
teile eines
FONO FORUM
Abos für ein



ganzes Jahr. Es lohnt sich!

Denn Sie erhalten dafür den
FONO FORUM STERN DES MONATS
Dezember 1997.

Also anrufen unter 0203/7690820

faxen unter 0203/7690830

<http://www.presse.de/abo.html>

oder den ausgefüllten Coupon an:

FONO FORUM – Leserservice,

Postfach 29 01 80, 47261 Duisburg.

☐ Ja, schicken Sie mir FONO FORUM!

12 Ausgaben zum Jahres-Vorzugspreis von DM 92,40 (Ausland DM 120,-) an meine untenstehende Anschrift. Als Dankeschön erhalte ich die CD STERN DES MONATS Dezember 1997. Das Abonnement läuft ein Jahr und verlängert sich nur dann um ein weiteres Jahr, wenn es nicht spätestens drei Monate vor Ablauf des jeweiligen Lieferjahres gekündigt wurde.

Name/Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Gewünschte Zahlungsweise: ☐ per Rechnung ☐ per Bankeinzug

Konto-Nr.

BLZ

Bank

Datum

1. Unterschrift

Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen (rechtzeitige Absendung des Widerrufs genügt zur Fristwahrung) schriftlich über den FONO FORUM-Leserservice, Postfach 29 01 80, 47261 Duisburg, widerrufen kann. Die Prämie kann ich auf jeden Fall behalten.

Datum

2. Unterschrift

Merkabschnitt: (Zum Verbleib beim Abonnenten) Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen (rechtzeitige Absendung des Widerrufs genügt zur Fristwahrung) schriftlich über den FONO FORUM-Leserservice, Postfach 29 01 80, 47261 Duisburg, widerrufen kann. Die Prämie darf ich auf jeden Fall behalten.

FONO FORUM
Einfach klassisch!